

Ablenkung ist auch eine Abwehr

Jetzt im Winter ist nicht nur die Zeit, das Schwarzwild zu bejagen, sondern auch die Zeit, seine Bewirtschaftung im nächsten Jagdjahr zu planen. Hubert Witt, langjähriger Inhaber eines Reviers mit Schwarzwild, gibt Tipps zum Schutz der Felder.



Hubert Witt ist der Vorsitzende des Bundes Bayerischer Jagdaufseher.

Wer kennt ihn nicht, den Alptraum eines jeden Jagdpächters und Hafters für Wildschäden: Bei Dunkelheit oder Mondlicht bringt man Nacht für Nacht an den Schadflächen zu, dann setzt man mal eine Nacht aus, um auszuschlafen, und prompt bietet sich am nächsten Tag ein Bild der Verwüstung. Kann man Wildschäden mit Sicherheit vermeiden? Nein, aber man kann versuchen, sie auf ein Minimum zu reduzieren. Hatte ich in meinem Revier zu Beginn jährlich bis zu 3.000 Euro Wildschäden durch Schwarzwild, so sind es heute nur noch geringe Summen von 50 bis 100 Euro pro Fall. In manchen Jah-

ren, je nach Eichelmast, habe ich sogar gar keinen Wildschaden. Wodurch kam diese Änderung? Zum einen habe ich mein Jagdsystem umgestellt. Zum anderen beugen wir mit verschiedenen Einzelerschutzmaßnahmen vor. Verschieden deshalb, weil Schwarzwild sehr lernfähig ist. Einige davon will ich kurz erläutern.

Anfangs streute ich Menschenhaare auf Wiesen und Äcker. Leider verlor sich ihr Effekt oft schon nach einem Regenschauer. So kam ich auf die Idee, eine leere Plastikbox, seitlich und unten mit Löchern versehen, mit Menschenhaaren und ab und zu mit Hundehaaren oder Hundekot zu füllen. Die Box, auf einen Holzpfehl geschraubt, brachte sehr gute Erfolge. Die Wirkung hält oft bis zu vier Wochen an. Will man sichergehen, so wechselt man alle 14 Tage den Duftstoff aus oder erneuert ihn. Der Wirkungsbereich beträgt je nach Windrichtung zwischen 30 und 50 Metern.

Die wohl aufwändigste Art des Schutzes, die manchmal sogar eine gegenteilige Wirkung zeigt, ist die Zäunung von Flächen mit Elektrodraht. Die Wirkung ist unsicher, betrachtet man sich einmal das Verhalten des Schwarzwildes: Tritt es

Was muss ich über Schwarzwild wissen?

1. Es ist das lernfähigste, intelligenteste Wild.
2. Der Geruchssinn ist am stärksten ausgeprägt.
3. Die Leitbächen führen und bestimmen alles, von Einstand und Fraß über Richtung und Zusammensetzung der Rotte bis hin zur Rausche.
4. Schwarzwild versucht bei der Nahrung immer Gleichgewicht zwischen pflanzlichem und tierischem Eiweiß zu halten.
5. Es zieht immer im Schatten, sichert nie nach hinten und ist ständig in Bewegung.
6. Tiefes Grunzen oder Brummen bedeutet, dass das Wild nicht genau weiß, was los ist, sich aber gestört fühlt.
7. Scharfes Blasen bedeutet, es hat Wind bekommen.
8. Faustregel: Aus der Dickung kurz an die Kirmung und wieder zurück (Februar – April) = Bache.
9. Schwarzwild wechselt oft laut an, bei Beschuss, oder wenn es Wind bekommt, verschwindet es aber lautlos.

Mondkalender

München

Dez.
2007



Sa 1.	7.42	16.23	—	12.48
So 2.	7.44	16.22	0.10	13.03
Mo 3.	7.45	16.22	1.18	13.16
Di 4.	7.46	16.21	2.25	13.30
Mi 5.	7.47	16.21	3.32	13.46
Do 6.	7.48	16.21	4.40	14.04
Fr 7.	7.49	16.20	5.48	14.27
Sa 8.	7.50	16.20	6.57	14.56
So 9.	7.52	16.20	8.02	15.35 ●
Mo 10.	7.53	16.20	9.00	16.25
Di 11.	7.54	16.20	9.48	17.25
Mi 12.	7.54	16.20	10.26	18.34
Do 13.	7.55	16.20	10.56	19.47
Fr 14.	7.56	16.20	11.19	21.02
Sa 15.	7.57	16.20	11.38	22.18
So 16.	7.58	16.20	11.55	23.33
Mo 17.	7.59	16.21	12.11	—
Di 18.	7.59	16.21	12.28	0.51
Mi 19.	8.00	16.21	12.46	2.11
Do 20.	8.01	16.22	13.10	3.35
Fr 21.	8.01	16.22	13.40	5.02
Sa 22.	8.02	16.23	14.23	6.29
So 23.	8.02	16.23	15.21	7.47
Mo 24.	8.02	16.24	16.34	8.50 ○
Di 25.	8.03	16.24	17.56	9.36
Mi 26.	8.03	16.25	19.19	10.09
Do 27.	8.03	16.26	20.38	10.33
Fr 28.	8.04	16.27	21.53	10.52
Sa 29.	8.04	16.27	23.04	11.07
So 30.	8.04	16.28	—	11.22
Mo 31.	8.04	16.29	0.12	11.36

● = Neumond ○ = Vollmond

Achtung: Die Auf- und Untergangszeiten gelten nur für München. Im übrigen Bayern können sie bis zu 20 Minuten früher oder später liegen. Der Landesjagdverband Bayern e.V. übernimmt deshalb keine Gewähr für die Richtigkeit der Zeiten im Sinne von § 19, Abs. 1, Ziffer 4, BjadG.

Informationen: Bayerische Volkssternwarte München e.V., Rosenheimer Straße 145 h, 81671 München, Tel.: 089/406239, E-Mail: Volkssternwarte@lrz.tum.de, Internet: www.sternwarte-muenchen.de

abends aus dem sicheren Tageseinstand aus und muss dann noch über eine Schneise oder einen Weg wechseln, um zum Mais- oder Weizenacker zu kommen, so geschieht dies meist unter Führung der Bache in voller Geschwindigkeit. Ein kurzer Schmerz und der Widerstand einer millimeterdünnen Drahtlitze können dies nicht verhindern.

Will das Wild dann wieder zurück, geschieht dies sehr vorsichtig: Berührt die Leitbache dabei etwas Schmerzhaftes, oder die spielenden Frischlinge stolpern tollpatschig an die Drahtlitze und erhalten einen schmerzhaften Schlag, so wird dies mit einem schrillen Schrei quit-

tiert. Was dazu führen kann, dass die Rotte mehrere Tage im selben Acker verbleibt. Den Schaden kann sich jeder ausmalen. All dieses hielt mich davon ab, mit Einzäunungen zu arbeiten.

Neben einem Schutz der Äcker empfiehlt sich als zusätzliches Mittel die Ablenkung, zum Beispiel durch einen Wühlstreifen. Meine Erfahrung zeigt: Schwarzwild nimmt immer zuerst Wühlstreifen am Dickungsrand an, direkt im Bestand oder zumindest am Waldrand. Später können diese Streifen ins Freie erweitert werden. Die Sauen wechseln an, brechen zuerst am Rande und verteilen sich dann auf die gesamte Fläche.

An einer KIRRUNG befinden sich Sauen häufig nur wenige Minuten, auf den Wühlstreifen habe ich sie schon bis zu drei Stunden beobachtet. In dieser Zeit können sie auf den Feldfluren keine Schäden verursachen. Mit einer Bodenfräse wird ein Streifen mehrmals bearbeitet. Als Material für die Wühläcker verwende ich alles Mögliche, aber keine Speise- oder Lebensmittelabfälle. Es eignen sich Mais, Getreide, Eicheln, Kastanien, Walnüsse, Haselnüsse, Zuckerrüben oder Kartoffeln. Das Material wird mit kleiner Umdrehungszahl in die Erde eingearbeitet. In einem Turnus von drei bis vier Tagen je nach Annahme wird der Wühlacker neu beschickt. Dabei braucht er nicht jedes Mal vorher gefräst werden. Man kann das Material auch mit anderen Geräten, zum Beispiel dem Grubber, einbringen. Auf dem gefrästen Boden lässt sich auch sehr gut abfahren.

Die Sauen lernen schnell, dass ihnen hier keine Gefahr droht. Gehen sie aber auf die Feldflächen, bekommen sie „Feuer“. Berücksichtigt man noch, dass auf den Wühläckern von Mitte März bis zum Herbst, wenn die Ernte eingebracht ist, nicht geschossen werden sollte, so kann man verstehen, warum sie schon bald zu frühen Abendstunden diese Flächen aufsuchen.

Bisher erzielte ich den größten und anhaltendsten Erfolg mit der Ablenkung. Dabei half mir der Umstand, dass kein Wild so lernfähig ist wie Schwarzwild.

● Hubert Witt gibt die Broschüre „Tipps und Tricks“ heraus, aus der dieser Auszug stammt. Ansprechpartner: Hubert Witt, Tel.: 09602/8481, E-mail: Hubert_Witt@web.de



Foto: H. Hess

Dekontamination von Schwarzwild mithilfe von Giese-Salz

In der letzten „Jagd in Bayern“ berichteten wir über die Doktorarbeit von Katja Meinel, die die Radiocäsium-Belastung von Schwarzwild mithilfe von Giese-Salz gesenkt hat. Für Jäger, die dies in ihrem Revier ebenfalls tun möchten, hier eine kurze Anleitung:

- Kirmaterial mit Giese-Salz AF1-PB für Schwarzwild ist erhältlich bei der Firma Fixkraft Wildfutter, Tel.: 06095/4196, E-mail: hau@wildfutter.com Kosten: ca. 18 Euro pro 30 Kilogramm-Einheit
- Umstellungsphase von circa zwei Wochen auf das neue Kirmaterial einplanen und in dieser Zeit die Pellets gemischt mit dem üblichen Körnermais ausbringen. Danach nur noch Pellets mit Giese-Salz kirren, jede weitere Zufütterung vermeiden. Damit mindestens einen Monat vor der Bejagung beginnen.
- Ausbringung in gewöhnlichen Futterautomaten, -tonnen und -trögen, die aber abgedeckt sein müssen, da feuchtes Futter schlecht angenommen wird. Eher öfters kleinere Mengen statt einmal eine große ausbringen (abhängig von der täglich aufgenommenen Kirmaterialmenge).
- AF1-PB regelmäßig, ausschließlich (kein Mais, Trest etc.) und flächendeckend an allen KIRRungen im Revier, bestenfalls revierübergreifend, ausbringen.